Helm und Harnisch

Seit der Einführung der Metalle für den Kopfschutz der Krieger fand das Scharnier auch bei den Helmen Verwendung. So wurden an die Bronze- oder Eisenkappen oft Wangenschutzplatten mit Drahtringen angehängt. Daneben aber wurde statt des Ringscharniers auch das Stiftscharnier gebraucht.

Die bekannten Formen der griechischen Helme um 500 v. Chr. waren der korinthische und der attische Helm. Ersteren hat schon Homer beschrieben. Er ließ nur Augen und Mund frei. Der attische Helm dagegen hatte bewegliche Backenklappen und war an der Stirn durch einen Bügel verstärkt. Statuen und Malereien auf Gefäßen der Zeit zeigen, daß die Wangenklappen dieser Helme oft nach oben gestellt wurden. Bei losen Ringscharnieren wäre das nicht möglich gewesen, aber „schwergängige" Stiftscharniere gestatten es ohne weiteres, die Klappen in jede gewünschte Stellung zu bringen.

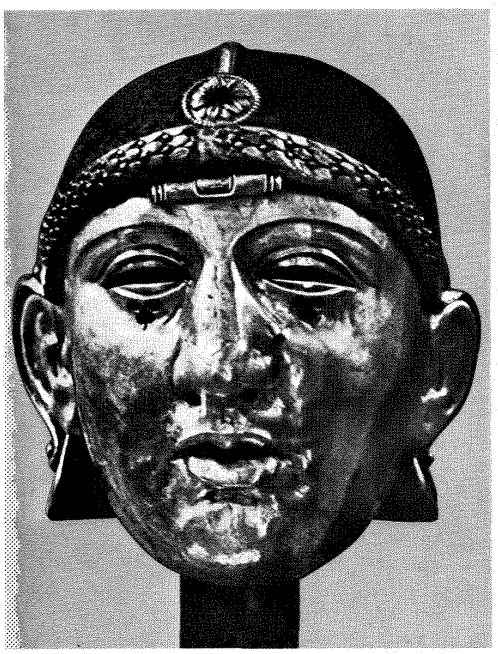
Helme mit einem Wangenschutz, der durch gegabelte Scharniere mit dem Helmrand verbunden war, sind in der Latènezeit (die letzten 500 Jahre v. Chr.) auch bei den Kelten im Gebrauch gewesen. Ebenso haben sich ihrer die Römer bedient. Weitere Entwicklungsformen bildeten die Masken- und Visierhelme, bei denen die das Gesicht schützenden Helmteile aufklappbar waren. Dafür hatte man zwei verschiedene Lösungen gefunden: Entweder wurde der Gesichtsschutz im Halbkreis um den Kopf gelegt und beiderseits an den Schläfenpartien durch nicht ganz fest gehämmerte Nietstifte beweglich mit dem Helm verbunden, oder der Gesichtsschutz wurde durch eine gegabelte Gelenkverbindung am Stirnreif des Helmes befestigt.

Die letztgenannte Ausführung scheint die ältere zu sein. Sie war auch im Spätmittelalter und gelegentlich noch in der beginnenden Neuzeit in Gebrauch. Die weiteste Verbreitung aber hat im abendländischen Raum doch das ersterwähnte Visierscharnier mit aufgelegter Nietverbindung gefunden. Es stellt gewissermaßen das Standardscharnier der Visierhelme der europäischen Ritterzeit dar. Aber auch bei ihm ist durch die doppelte Anbringung zu beiden Seiten des Kopfes der Effekt des Gabelscharniers gegeben.

Die in der Spätzeit des Rittertums geschaffenen Turnierhelme hatten keine aufklappbaren Visiere mehr.

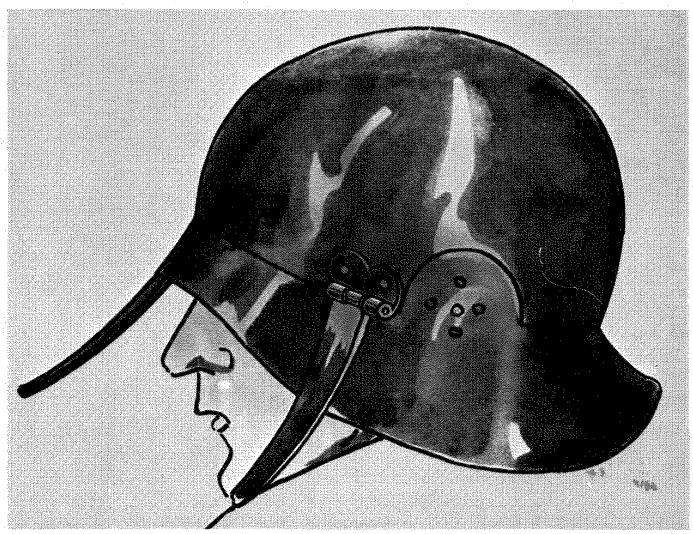
Der über den Kopf gestülpte Helm mit Sehschlitz wurde vielmehr im Brustpanzer eingehakt und mit einer Scharnierschraube – der sogenannten Helmzangelschraube – am Rückenpanzer befestigt und angezogen. An der rechten Brustseite des Harnisches fand außerdem als Lager für den Stechspieß ein sogenannter Rüsthaken Platz. Auch dieser war oft als Scharnier ausgebildet und konnte dann zur Seite geklappt werden. Arm- und Beinschienen bildeten ebenfalls vielfach zweiteilige Stücke, die durch Scharniere miteinander verbunden waren und mit deren Hilfe geschlossen und geöffnet wurden.

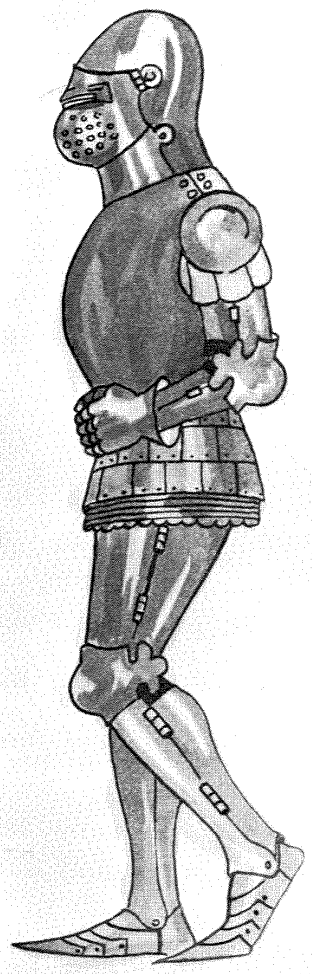
Aus dem 3.—2. Jahrhundert v. Chr. stammt der keltische Bronzehelm mit beweglichem Wangenschutz, der in Siebenbürgen gefunden wurde.



Etwas jünger, 100 n. Chr., ist der aus Eisen, Silber und Gold gearbeitete Paradehelm mit Klappvisier, den man in Palmyra in Syrien ausgegraben hat.

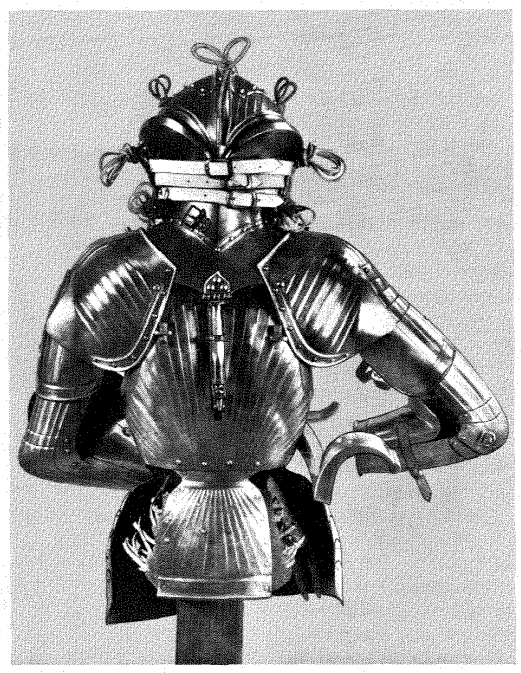
In Ungarn trug man im 15. Jahrhundert solche Helme mit beweglichen Wangenstegen.

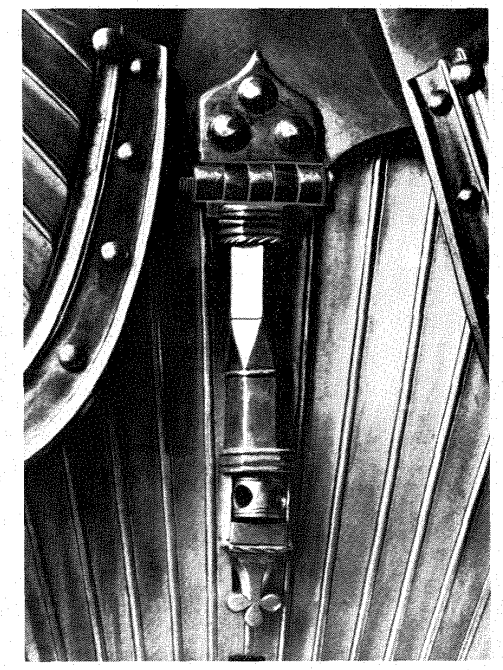




Diese Abbildung zeigt einen typischen Plattenharnisch des 15. Jahrhunderts. Die vielen Scharnierverbindungen, die es ermöglichten, ihn anzulegen und sich in ihm zu bewegen, sind deutlich zu erkennen.

Aus dem 16. Jahrhundert ist dieser Turnierharnisch erhalten, der auf seiner Rückseite eine Schraube mit Scharnier zur Befestigung am Rückenpanzer hat. In der Fachsprache der Harnischmacher heißt sie Helmzangelschraube.





Das Gemälde von Kaiser Maximilian, dem letzten Ritter, zeigt auf der Brustseite des Harnisches einen beweglichen Rüsthaken.